

Gedanken über
1. Korinther
13,1 bis 14,3

Aus Aufzeichnungen während der Konferenz in
Hückeswagen vom 18.- 20.3.1997

© 1997 by: Ernst-Paulus-Verlag, Haltweg 23, 67434 Neustadt

Best.-Nr.: EPV - 50458

Zusammenstellung: F.Berndt, Westwall146, 47798 Krefeld

Gedanken über

1. Korinther

13,1 bis 14,3

Lied 31; Hebr 12,1-17; 2,14-18; Lied 7; Gebetstunde; Lied 110

1. Korinther 13

"Gott hat uns nicht einen Geist in der Furchtsamkeit gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit." (2. Tim 1,7)

Wir finden diese drei Dinge - Kraft, Liebe und Besonnenheit - in den Kapiteln 12 bis 14 unseres Briefes wieder. Mit welchen gewaltigen Gaben, mit welcher Kraft, hat der Herr Seine Versammlung ausgestattet! Das haben wir in Kapitel 12 betrachtet. In Kapitel 14 finden wir den Geist der Besonnenheit. Zwischen diesen beiden Kapiteln steht das "Hohelied der Liebe". Die Liebe ist die Triebkraft, der göttliche Ursprung für jeden Dienst. Wie schwach ist das heute bei uns. So enthält das Kapitel 13 für uns eine besondere Bedeutung. Die Liebe, und zwar die Liebe Gottes, soll das Kennzeichen jeden Umgangs miteinander sein. So schließt das 12. Kapitel mit den Worten:

"Eifert aber um die größeren Gnadengaben; und einen noch weit vortrefflicheren Weg zeige ich euch." (V.31)

Unser Kapitel zeigt uns, daß der Besitz der höchsten Gaben keinen Wert hat, wenn die Liebe fehlt. Die Liebe ist der vortrefflichere Weg, der auch Schwachheit in der Ausübung der Gaben überwinden kann.

"Denn wir alle haben Erkenntnis; die Erkenntnis bläht auf, die Liebe aber erbaut." (1. Kor 8,1)

Das Ziel der Ausführungen in den Kapiteln 12 bis 14 ist die Erbauung des Leibes. Nicht die Erkenntnis, sondern die Liebe baut auf. Die Liebe und ihre Auswirkungen werden uns für jeden Dienst vorgestellt. Nicht nur für den Dienst am Wort ist die Liebe die Grundlage. Jede Aufgabe, die ein Glied am Leibe Christi ausübt, soll den Wesenszug Gottes tragen: die Liebe. Wir alle stehen im Dienst und haben eine Aufgabe. Die Liebe Gottes ist in unsere Herzen ausgegossen (Röm 5,5). Sie bringt uns mit Gott in Verbindung und mit den göttlichen Gaben. Sie kann und sollte nie vom Dienst getrennt sein.

Gott hatte von jeher den Wunsch, sich den Menschen zu offenbaren. Das ist eine wunderbare Gnade. Er begann damit bereits im Alten Testament, doch im Neuen Testament tat es in einer ganz besonderen Art und Weise. Im Alten Testament gab es bereits Orte, an denen sich Gott offenbart hat, zum Beispiel in der Stiftshütte in der Wüste, dann im Tempel Salomos. Salomo betete damals bei der Einweihung des Tempels:

"Aber sollte Gott wirklich auf der Erde wohnen? Siehe, die Himmel und der Himmel können dich nicht fassen; wieviel weniger dieses Haus, das ich gebaut habe!" (1. Kön 8,27)

Doch im Neuen Testament offenbarte Gott sich in der Person Seines eingeborenen Sohnes Jesus Christus. Der Sohn Gottes kam auf diese Erde und starb am Kreuz auf Golgatha. Dann wurde der Herr in die Herrlichkeit aufgenommen und sandte den Heiligen Geist, um in der Versammlung und in jedem Gläubigen zu wohnen. Das ist eine Tatsache von großer Bedeutung.

Die Kapitel 12 bis 14 zeigen uns die Verantwortlichkeit für die Wirkungen des Heiligen Geistes in der Versammlung. Diese Verantwortlichkeit steht hier vor uns, besonders in der örtlichen Versammlung. Gott will sich in den Versammlungen offenbaren. Dazu hat Er der Versammlung Gaben gegeben (Kap 12). Jeder einzelne hat eine Gabe, eine Begabung, die durch die Führung und die Kraft des Heiligen Geistes ausgeübt wird. Wenn Gott sich in der Kraft des Heiligen Geistes offenbart, so offenbart Er Seine Natur. Und Seine Natur ist Liebe. Die Liebe soll die Quelle und der Beweggrund für die Ausübung jeder Gabe sein (Kap 13). Jedes Glied des Leibes hat seine Funktion, sie soll ausgeübt werden durch die Liebe.

In Kapitel 14 wird die Ausübung der Gaben in der örtlichen Versammlung behandelt.

Wir können das Kapitel in drei Bereiche unterteilen:

1. Verse 1 bis 3: ohne die Liebe geht es nicht;
2. Verse 4 bis 7: die Wirkungen der Liebe in der Praxis. Heute wird viel von Liebe gesprochen. Diese Verse sollen wir zu Herzen nehmen, um gottgemäße Vorstellungen zu gewinnen.
3. Verse 8 bis 13: Die Liebe ist das Größte und bleibt in Ewigkeit.

In den vorangegangenen Kapiteln hat der Apostel manche Mißstände aufgezeigt, wie Neid, Streit, Unmoral, Aufgeblasensein, Unordnung. Alle diese Mißstände hatten eine Ursache: mangelnde Liebe. Diese Ursache wird in Kapitel 13 behandelt. In den Sendschreiben (Offb 2 und 3) haben wir hierzu eine Parallelität. In Ephesus beginnt das Verlassen ihrer ersten Liebe. Das Ende der Entwicklung ist dann Laodicäa. Die Liebe ist der Lebensodem der Versammlung; wenn sie fehlt, ist Zank und Unordnung die Folge, wenn sie regiert, ist Frieden und Ordnung vorhanden.

In unserem Kapitel haben wir keine theologische Abhandlung darüber, was Liebe ist; aber wir haben eine Abhandlung darüber, wie sich die Liebe äußert. Es fällt auf, daß dieses Kapitel nicht das Wort "lieben" enthält. Liebe ist etwas, was der Geist Gottes wie eine Person neben mich stellt mit dem Ziel, daß die Liebe mich ausfüllt. Sicher sollen wir uns lieben, aber hier werden uns die Äußerungen der Liebe vorgestellt. Ein wichtiger Punkt ist: es genügt nicht zu sagen: "Ich tue es aus Liebe". Vielmehr sollen andere an mir erkennen, daß diese Kennzeichen der Liebe bei mir gefunden werden. Große Tätigkeiten sagen noch nicht, daß Liebe der Beweggrund ist.

Mögen wir die Kennzeichen der Liebe gut verstehen. Wir haben hier nicht die Zuneigung, wie sie uns im Johannes-Evangelium genannt wird, auch nicht eine romantische Liebe, sondern die göttliche Liebe, das Wesen Gottes. Diese Liebe soll in uns geformt werden, Gestalt gewinnen: die Offenbarung der göttlichen Natur im Gläubigen. Die Kennzeichen der Liebe werden in unserem Kapitel genannt. Die Liebe vergeht nicht, wie auch Gott nicht vergeht. Wenn wir begehren, dieses richtig zu verstehen, so wird Gott uns dabei helfen.

In diesem Kapitel wird uns nicht vorrangig gezeigt, was die Liebe tut, sondern was sie duldet. Es geht um die Natur Gottes, die auch die Kinder Gottes haben sollen. Die vorhin genannte Einteilung des Kapitels können wir auch überschreiben:

- Vers 1 bis 3: Die Liebe als Geist des Dienens (1. Abschnitt);
- Vers 4 bis 7: Die Liebe in ihrem Charakter (2. Abschnitt);
- Vers 8 bis 13: Die Beständigkeit der Liebe (3. Abschnitt).

Wenn wir zum 1. Abschnitt kommen, dürfen wir daran erinnern, daß Liebe zur Auferbauung

führen muß.

"... aus welchem der ganze Leib, wohl zusammengefügt und verbunden durch jedes Gelenk der Darreichung, nach der Wirksamkeit in dem Maße jedes einzelnen Teiles, für sich das Wachstum des Leibes bewirkt zu seiner Selbstaufbauung in Liebe."
(Eph 4,16)

Die Liebe ist der Lebensodem, das "Öl im Getriebe". Es entstehen manche Schwierigkeiten im Zusammenleben der Geschwister. Die äußere Nähe der Geschwister zueinander birgt Gefahren. Auch die Ausübung der Gaben ist nicht ungefährlich, wenn zum Beispiel Hochmut bei dem Diener vorhanden ist oder das Gefühl der Bevormundung bei den Geschwistern. Die äußere Nähe der Gläubigen ist dann nicht gefährlich, wenn Liebe vorhanden ist. Wie oft haben wir hierin versagt.

Das Wort "wenn" in den Versen 1 bis 3 hat die Bedeutung "gesetzt den Fall". Der Apostel mußte die Ausübung der Gaben unter den Korinthern rügen, besonders das Sprachenreden, das sie für besonders wichtig hielten. Nun sagt er: "Wenn ich ...". Wenn es um negative Äußerungen des Apostels geht, stellt er sich immer selber an die erste Stelle. Das finden wir auch in Römer 6 und 7. "Wenn ich mit den Sprachen der Menschen und der Engel rede ..." Das bedeutet nicht, daß es eine Sprache der Engel gibt, sondern "gesetzt den Fall". Auch in Vers 2 ist nicht gesagt, daß es Menschen gibt, die alle Erkenntnis haben. Er meint, selbst wenn es das gäbe, so wäre es nichts, wenn die Liebe fehlt; dann bin ich nur ein tönendes Erz oder eine schallende Zimbel. Das ist ein vernichtendes Urteil. Wenn Liebe als Charakter, als Wesenszug Gottes fehlt, fehlt alles. Nur Liebe soll der Geist des Dienstes sein, sonst ist ein Dienst unnütz, ja, gefährlich.

In den Versen 1 bis 3 lesen wir dreimal, "aber nicht Liebe habe". Petrus schreibt, daß wir Teilhaber der göttlichen Natur sind (2. Petr 1,4). Und in Römer 5,5 lesen wir, daß die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen ist. Welch ein Gnadengeschenk Gottes ist dies! Und dennoch kann es sein, daß wir bei unserem Dienst nicht Liebe haben. Wir müssen uns praktisch ständig an dieses Gnadengeschenk Gottes halten in allem Tun. Es gibt viele falsche Beweggründe, die uns zu irgend einem Tun leiten können. Haben wir deshalb acht auf uns selbst! In Judas 21 lesen wir:

"erhaltet euch selbst in der Liebe Gottes, indem ihr die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus erwartet zum ewigen Leben."

In der Anmerkung zu diesem Vers lesen wir: "Habet euch selbst erhalten, das heißt seid in diesem Zustand". Die Natur Gottes soll sich in unserem Dienst zeigen. Das ist nicht die irdische Liebe. Die Erwartung des Herrn erhält uns in der Liebe Gottes. Die Liebe Gottes und die Erwartung des Kommens des Herrn gehören zusammen.

Aus Vers 1 lernen wir, daß jemand im Besitz einer Gabe "reden" kann; in Vers 2, daß jemand im Besitz einer Gabe Prophezeiung hat, Geheimnisse und Erkenntnis weiß und allen Glauben hat, und daß bei allen diesen Dingen, die göttlichen Ursprungs sind, die Liebe fehlen kann. Dann werden die Dienste getrennt von Gott ausgeübt. Und das ist furchtbar. Man kann reden, nur um zu zeigen, was man weiß. Das sollte nicht sein. Möge kein Dienst ohne Liebe sein. Das Fehlen von Liebe kann nicht ersetzt werden durch wohlgesetzte Worte, auch wenn sie gut verständlich sind. Das göttliche Urteil lautet: tönendes Erz, schallende Zimbel, "so bin ich nichts". Wie erschütternd ist die Aussage, nichts zu sein, obwohl wir doch "in Liebe gewurzelt und gegründet" sein sollen (Eph 3,17).

Es ist auffallend, daß es in den Versen 1 bis 3 nicht heißt: "... aber es nicht aus Liebe tue", sondern "... aber nicht Liebe habe". Die Schrift nennt Beispiele, in denen Ungläubige Prophetendienste taten, wie Bileam und Saul. Der Herr Jesus spricht von Ungläubigen in Matthäus 7,22 und 23:

"Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt, und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben, und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan? und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!"

Auch Kajaphas weissagte,

"daß es euch nützlich ist, daß *ein* Mensch für das Volk sterbe und nicht die ganze Nation umkomme".

Doch der Heilige Geist fügt hinzu:

"Dies aber sagte er nicht aus sich selbst, sondern da er jenes Jahr Hoherpriester war, weissagte er, daß Jesus für die Nation sterben sollte." Joh 11,50.51

Die Aussage in unserer Stelle (1. Kor 13,1-3) "aber nicht Liebe habe" sagt nicht, daß dies nur für Ungläubige zutrifft. Die Belehrung für uns ist, daß die genannten Dinge vorhanden sein können, daß aber die Liebe, die göttliche Natur, fehlt. Das ist eine ernste Warnung für uns. Mögen wir nicht auf dem Boden toter Bekenner stehen. Es gab Männer in der Kirche, die eine glänzende Gabe hatten und viele begeisterten, und doch waren sie Gottlose, Atheisten. Diese Personen haben nur sich selbst gesucht. Jeder Gläubige ist Teilhaber der göttlichen Natur. Die Frage ist: suche ich das Wohl der Kinder Gottes? ist der Beweggrund die Liebe? Das finden wir in Vollkommenheit bei dem Herrn Jesus. In unserer Zeit steht das Ich sehr im Vordergrund. Das ist das Gegenteil von dem, was hier gesagt wird. Möchte doch das eigene Ich nie im Mittelpunkt stehen, möchten wir nie uns selbst suchen.

Das 12. Kapitel endet mit den Worten: "Einen noch weit vortrefflicheren Weg zeige ich euch." Im 13. Kapitel steht aber niemals "wenn ihr ...", sondern immer "wenn ich ...". Warum ist das so? Nun, ein Grund könnte der sein, daß bei uns nicht der Gedanke aufkommen soll: andere würde das Thema mehr betreffen als mich. Ich soll diese Belehrungen ganz persönlich für mich in Anspruch nehmen. Wenn ich nicht Liebe habe, so ist das Ergebnis: ich bin ein tönendes Erz (Vers 1), ich bin nichts (Vers 2) und es ist mir nichts nütze (Vers 3). Die Liebe ist ein Wesenszug der göttlichen Natur. Es ist uns nicht möglich, diese Liebe nachzuahmen. Die Liebe ist auch keine Gabe, obwohl sie in unsere Herzen ausgegossen ist. Sie sollte für jeden Dienst der Antrieb sein. Den Glauben kann man täuschend nachahmen, wie wir bei Simon in Apostelgeschichte 8 sehen. Wir müssen wachsam sein, damit sich die Gaben in uns nicht verselbständigen.

Paulus spricht hier gleichnishaft. Auch der Herr Jesus spricht in den Evangelien oft gleichnishaft. So will Paulus nicht die Frage ansprechen, ob es sich um Gläubige oder Ungläubige handelt. Vielmehr weist er darauf hin, daß der Beweggrund für jeden Dienst die Liebe sein muß, sonst ist der Dienst unwirksam.

Man könnte fragen: was nützt es, wenn die Dinge, von denen wir hörten, aus Liebe geschehen? Nun, die Antwort kann nur sein, daß ich die Zustimmung des Herrn habe, und das reicht völlig aus.

Lied 54

Lied 59

Gesetzt den Fall, daß jemand tatsächlich mit den Sprachen der Menschen und der Engel reden würde (Vers 1) - was Paulus übrigens nie getan hat - würde das von den Menschen empfunden und bewundert. Und wenn jemand alle Prophezeiungen, Geheimnisse und Erkenntnisse hätte (Vers 2), wir würde er von den Menschen bewundert und geachtet. Und wenn sich jemand derart verwenden und sich selbst aufgeben würde, wie es in Vers 3 geschildert ist, er würde möglicherweise als ein Idol für Menschen hingestellt werden. Wie lautet das Urteil Gottes, wenn in den genannten Dingen die Liebe fehlt? In Vers 1: tönendes Erz, schallende Zimbel, keine

Frucht für den Herrn, kein Nutzen für die Versammlung. In Vers 2 urteilt Gott: so bin ich nichts, desgleichen in Vers 3: es ist mir nichts nütze. Wir erkennen, daß das Urteil der Menschen völlig unwichtig, das Urteil Gottes allein maßgebend ist. Den gleichen Gedanken finden wir auch im Galaterbrief.

"Denn suche ich jetzt Menschen zufrieden zu stellen, oder Gott? oder suche ich Menschen zu gefallen? Wenn ich noch Menschen gefiele, so wäre ich Christi Knecht nicht." (Gal 1,10)

Durch einen Dienst kann sehr wohl das Gefühl oder der Verstand erreicht werden. Wenn es aber ein Dienst aus Liebe ist, so geht er zum Herzen und zum Gewissen. Das bringt nicht Bewunderung von Menschen hervor, sondern Auferbauung und Wachstum.

Im 3. Vers unseres Kapitels lesen wir: "und wenn ich meinen Leib hingebe, auf daß ich verbrannt werde ...". In manchen Übersetzungen steht: "auf daß ich mich rühme ...". Dazu muß gesagt werden, daß das Wort "rühmen" hier nicht hin paßt. Das geht auch aus dem Zusammenhang hervor. Es muß richtig heißen "verbrannt werde". Es geht hier um die höchste Form der Selbstaufopferung. Ich kann mein ganzes Hab und Gut hingeben, um mir selbst ein Denkmal zu setzen. Die Anerkennung des Herrn gilt nur dem, was aus Liebe geschieht. Wir sollen nicht allein des Lohnes wegen dienen, aber wir dürfen doch wissen, daß es Lohn gibt.

"Treugemeint sind die Wunden dessen, der liebt, und überreichlich des Hassers Küsse." (Spr 27,6)

Die Liebe kann auch sehr deutlich werden, kann auch widerstehen, wie wir es bei Paulus gegenüber Petrus finden (Gal 2,11). Man könnte bei oberflächlicher Betrachtung meinen, daß das doch keine Liebe sein kann, und doch war es Liebe. Andererseits kann ein äußerliches Zeichen von Liebe bitterster Haß sein, wie wir bei Judas Iskariot sehen, als er den Herrn überlieferte. Er küßte den Herrn sehr oder, wie in der Fußnote steht: vielmals, oder zärtlich (Mk 14,45).

Die in den ersten drei Versen gewählte Ausdrucksweise ist sehr bezeichnend. Es sind Aussagen mit einer einfachen Verneinung: "nicht" Liebe haben, "nichts" nütze. Das hätte vom Sprachlichen auch so ausgedrückt werden können, daß die Liebe positiv dargestellt worden wäre. Aber der Heilige Geist wählte eben diese Beschreibung, um die Aussagen mit großer Deutlichkeit herauszustellen: das Fehlen von Liebe. Wer hat diese Liebe überhaupt? Könnte jemand sagen, er habe diese Liebe? Die Antwort finden wir in Kapitel 14,1: "Strebet nach der Liebe". Dieses Streben wird sicher nie aufhören. Hier ist nicht nur die Liebe zu den Geschwistern gemeint, sondern in erster Linie die Liebe zum Herrn. Das kommt auch bei der Wiederherstellung des Petrus zum Ausdruck: "Hast du mich lieb?" Paulus wollte ein Knecht Christi sein, ein Diener Gottes. Sein Dienst geschah aus Liebe zu seinem Herrn. Welch ein Vorbild für uns!

In den ersten drei Versen werden außerordentlich hohe Dinge genannt: "alle" Geheimnisse, "alle" Erkenntnisse, "allen" Glauben, "alle" meine Habe Das drückt das Vorhandensein dieser Gaben in höchstem Maße aus. Wie ernst ist es, daß diese hohen Gaben nichts sind, wenn die Liebe fehlt. Hier wird unsere Verantwortung angesprochen.

Vom 4. bis 7. Vers lesen wir, was die Liebe tut und was sie nicht tut. Die Liebe ist langmütig. Gott ist langmütig und gnädig. Die Liebe ist gütig. Die Güte ist ebenfalls ein Wesenszug Gottes. Petrus schreibt "... wenn ihr anders geschmeckt habt, daß der Herr gütig ist" (1. Petr 2,3). Das Gegenteil von Güte ist Strenge. Die Liebe neidet nicht, auch nicht bei der Ausübung des Dienstes eines anderen. Die Liebe tut nicht groß, sie bläht sich nicht auf, sie will nicht größer scheinen als sie wirklich ist. Die Gefahr besteht, daß ich über mein Maß hinausgehe. Die Liebe gebärdet sich nicht unanständig. Hier wird nicht gesagt, wen wir lieben sollen. Wir wissen, daß hier die Liebe zu Gott und zu den Heiligen gemeint ist. Wenn ein Dienst getan wird, dann benimmt man sich nicht unanständig, man verletzt niemand. Das drückt sich auch im äußerlichen Erscheinungsbild

aus. Die Liebe sucht nicht das Ihrige, sondern sie sucht das, was Jesu Christi ist. Die Liebe läßt sich nicht erbittern, sie rechnet Böses nicht zu; sie ist nicht beleidigt und läßt nicht das Fleisch, die alte Natur, wirken. Wie sollen wir hierüber nachdenken und nach der Liebe streben. Gott ist langmütig und groß an Güte; aber Er handelt nie auf Kosten Seines Wesens, Seiner Heiligkeit.

Wenn wir über die Eigenschaften der Liebe nachdenken, dann müssen wir uns bewußt werden, daß die Liebe immer andere zum Gegenstand hat und nicht auf sich selbst gerichtet ist. Die Liebe hat ihren eigenen Ursprung, nämlich in Gott, und ist nicht abhängig vom Verhalten anderer. Gott erwies Seine Liebe gegen uns, als wir gar nicht nach Ihm fragten, ja, als wir Seine Feinde waren.

Wir haben in den Versen 4 bis 7 Charakterzüge der Liebe, die positiv ausgedrückt werden (die Liebe "ist" ...), dann solche, die negativ ausgedrückt werden (was die Liebe nicht tut) und schließlich in Vers 6 b und 7 positiv ausgedrückte Eigenschaften. Das alles finden wir vollkommen bei unserem Herrn. Langmut und Güte finden wir auch bei Gott. Er war langmütig in den Tagen Noahs. Von der Güte Gottes lesen wir in Titus 3,4, daß sie erschien und uns errettete. Wenn wir die Langmut und die Güte Gottes erfahren haben, sollten wir dann nicht auch Langmut und Güte üben? Langmut bedeutet auch Geduld, jedoch nicht Geduld gegenüber dem Bösen. Geduld sollen wir wohl haben im Hinblick auf Schwachheiten der Geschwister.

*Deine Gnade an uns dachte,
eh' der Welten Grund gelegt.
Deine Liebe uns bewachte,
seit uns diese Erde trägt.*

Hier werden Eigenschaften der Liebe mit einer Verneinung genannt, das heißt, was die Liebe nicht tut. Und das ist gerade das, was in meinem Fleische wohnt. Die Liebe, die Gott geoffenbart hat, indem Er Seinen Sohn gab, können wir nicht nachahmen. Das, was hier verneinend von der Liebe gesagt wird, das ist in der Liebe Gottes nicht vorhanden. Das, was positiv genannt wird, finden wir in Vollkommenheit bei dem Herrn Jesus. Was in unserer alten, bösen Natur vorhanden ist, ist nicht vereinbar mit der Liebe, die wir üben sollen. Mögen wir nach der Liebe streben!

Die Liebe ist auch der erste Teil der Frucht des Geistes (Gal 5,22).

"Oder verachtetest du den Reichtum seiner Gütigkeit und Geduld und Langmut, nicht wissend, daß die Güte Gottes dich zur Buße leitet?" (Röm 2,4)

"Weil das Urteil über böse Taten nicht schnell vollzogen wird, darum ist das Herz der Menschenkinder in ihnen voll, Böses zu tun." (Pred 8,11)

"Der Herr verzieht nicht die Verheißung, wie es etliche für einen Verzug achten, sondern er ist langmütig gegen euch, da er nicht will, daß irgend welche verloren gehen, sondern daß alle zur Buße kommen. Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb ..." (2. Petr 3,9.10a)

Aus diesen und weiteren Stellen des Wortes Gottes sehen wir, daß Gott grundsätzlich langmütig ist, auch gegenüber dem Sünder. Er ist langsam zum Zorn. Aber das heißt nicht, daß Gott nicht auch plötzlich mit Gericht eingreift (4. Mose 12,4 ...; 1. Thess 5,2.3).

In unserem Abschnitt wird die Liebe wie eine Person dargestellt, als eine handelnde oder nicht handelnde Person. In Philipper 1,5.16.27 sowie in 2. Timotheus 1,8 wird das Evangelium und in 1. Korinther 15,26 und 55 der Tod als Person dargestellt. Wir haben keine Mühe, in dem Herrn Jesus die personifizierte Liebe Gottes zu sehen. Die Liebe ist nicht eifersüchtig, sie neidet nicht. Eifersucht und Neid bedeutet ein Eifern im negativen Sinn. In Kapitel 12, 31 wird ein Eifern im positiven Sinn genannt: "Eifert aber um die größeren Gnadengaben". Eifersucht ist ein Eifern für sich selbst und ist böse. Wieviel Elend ist durch Neid angerichtet worden! Kain wurde durch Neid zum Brudermörder; Josephs Brüder wurden durch Neid angetrieben, ihren Bruder als

Sklaven zu verkaufen; Pilatus wußte, daß die Juden den Herrn Jesus aus Neid überliefert hatten. Neid in geistlichen Dingen ist der Liebe absolut fremd. Können wir neidisch sein auf den Dienst eines anderen? Die Liebe tut das nicht. Die Liebe ist langmütig. Wir haben schon darüber nachgedacht. Welche Langmut offenbarte der Herr Jesus Seinen Jüngern gegenüber! Sie stritten sich, wer der Größte unter ihnen sei. Wie liebevoll belehrte Er sie und stellt sich selbst als der Dienende vor. Dann fügt Er noch hinzu: "Ihr aber seid es, die mit mir ausgeharrt haben in meinen Versuchungen" (Lk 22,24-30). Auch in Johannes 21,1-14 finden wir eine wunderbare Offenbarung Seiner langmütigen Liebe. Der Herr sagt Seinen Jüngern kein Wort des Tadels. Er fragt sie: "Kindlein, habt ihr wohl etwas zu essen?" Wie oft fehlt es bei uns an langmütiger Liebe. Da haben wir nötig, immer wieder auf den Herrn zu blicken. Er ist in allem das vollkommene Vorbild.

"Seid nun Nachahmer Gottes, als geliebte Kinder, und wandelt in Liebe, gleichwie auch der Christus uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat." (Eph 5,1.2)

Auch wenn es um die Liebe in der Ehe geht, werden wir auf den Herrn hingewiesen:

"Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie auch der Christus die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat." (Eph 5,25)

Der Blick auf unseren Herrn macht uns fähig, die Liebe in unserem Leben darzustellen. Das Anschauen des Christus bewirkt nicht Tätigkeit, sondern Verwandeltwerden in Sein Bild (2. Kor 3,18). Der Psalmist betet in Psalm 19,14:

"Laß die Reden meines Mundes und das Sinnen meines Herzens wohlgefällig vor dir sein."

Auch da ist von keiner Tätigkeit die Rede. Dieses Hinschauen mit aufgedecktem Angesicht reinigt und heiligt.

*O Jesu, daß Dein Name bliebe
im Grunde tief gedrückt ein!
Möcht' Deine süße Jesusliebe
in Herz und Sinn gepräget sein!
Im Wort, im Werk, in allem Wesen
sei Jesus und sonst nichts zu lesen.*

Dies alles ist nur zu verwirklichen, wenn Christus in uns lebt (Phil 1,21; Kol 1,27).

"Denn welche er zuvorerkannt hat, die hat er auch zuvorbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein." (Röm 8,29)

Der Herr sagt: "Außer mir könnt ihr nichts tun" (Joh 15,5). Die Liebe verbindet die Geschwister; sie ist das Band der Vollkommenheit (Kol 3,14). Wenn diese Liebe in Korinth geherrscht hätte, so hätte es keinen Parteigeist gegeben, kein verkehrtes Handeln, keine Unordnung. Anstelle von Gleichgültigkeit der Sünde gegenüber hätte es klares Handeln gegeben. Liebe steht in großem Kontrast zu einer wortgewandten Redeweise, sie braucht keine Sprache, um zu zeigen, daß sie da ist. Wir können anstelle des Wortes "Liebe" wohl nicht unseren eigenen Namen einsetzen, aber wir können dafür den Namen unseres Herrn einsetzen. Mögen wir die schriftgemäße Bedeutung der Liebe immer besser kennen lernen. In der Welt gibt es keine Liebe, von ihr können wir nicht lernen.

Die Liebe tut nicht groß. Das sehen wir im Leben des Herrn Jesus. Er stellte sich nie in den Vordergrund. Natürlich wird die Liebe sichtbar, wenn sie tätig ist, aber sie macht sich nicht selber groß. Der Herr Jesus verbarg Seine Herrlichkeit, Er zeigte sich nicht der Welt. Petrus hat einmal groß getan: "Wenn sich alle an dir ärgern werden, ich werde mich niemals ärgern" (Mt 26,33).

Welch eine bittere Erfahrung mußte er mit sich selbst machen. Aber Petrus hat daraus gelernt.

Die Liebe bläht sich nicht auf. "Aufblähen" heißt: man will größer sein als man ist. Die Korinther blähten sich auf, der eine gegen den anderen. Bei ihnen blähte die Erkenntnis auf. Das Wort "aufblähen" kommt nur an dieser Stelle in der Schrift vor und wird ausgerechnet im Zusammenhang mit Gläubigen erwähnt. Wie ernst ist das. Die Liebe gebärdet sich nicht unanständig. Der Herr Jesus war hier als einfacher Mensch; aber Sein ganzes Verhalten war in Würde; nichts, was unanständig gewesen wäre. Der mit dem Herrn gekreuzigte Übeltäter bezeugte, obwohl er den Herrn doch nur eine ganz kurze Zeit kannte:

"Wir zwar (verdienen das Gericht) mit Recht, denn wir empfangen was unsere Taten wert sind; dieser aber hat nichts Ungeziemendes getan." (Lk 23,41)

Die Liebe tut nicht groß, sie sucht nicht das Ihrige. Das heißt, daß man sich nicht über andere stellt. Im Dienst verbirgt sich der Diener hinter dem Herrn. Die Liebe sucht immer das Wohl der anderen. Ein schönes Beispiel ist Johannes der Täufer. Nach seinem Zeugnis: "Siehe, das Lamm Gottes!" verließen ihn zwei seiner Jünger und folgten Jesu nach. Johannes war nicht neidisch; er freute sich, daß die Jünger Dem folgten, dessen Vorläufer er war. Er wußte: Bei dem Herrn sind sie besser aufgehoben.

*Wer ist wohl wie Du, Jesu, süße Ruh'!
Bist vom Vater auserkoren,
zu erretten, was verloren.
Wer ist wohl wie Du, Jesu, süße Ruh'!*

In Apostelgeschichte 4,13 wird uns ein Zeugnis der Übereinstimmung zwischen dem Herrn und den Seinen gezeigt:

"Sie erkannten sie, daß sie mit Jesu gewesen waren."

Wie schön, wenn das auch bei uns gefunden würde.

Hüten wir uns bei aller Erkenntnis vor Aufblähung. Ist es nicht schlimm, daß aus Erkenntnis des Herrn und Seines Wortes Aufblähung entstehen kann?! Liegt hier nicht ein Mangel an Selbsterkenntnis vor? Die Liebe sucht nicht das Ihrige. Auch hierin ist der Herr Jesus unser vollkommenes Vorbild. Er konnte sagen:

"Der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen." (Mk 10,45)

Der Apostel Paulus konnte Timotheus das schöne Zeugnis ausstellen:

"Denn ich habe niemand gleichgesinnt, der von Herzen für das Eure besorgt sein wird; denn alle suchen das Ihrige, nicht das, was Jesu Christi ist." (Phil 2,20.21)

Die Liebe läßt sich nicht erbittern. Die Liebe kennt sehr wohl die Mühen des Dienstes; aber sie kann es ertragen, wenn ihr Dienst nicht anerkannt wird oder wenn ihr sogar unlautere Beweggründe unterstellt werden. Sie empfindet wohl Schmerz darüber, aber sie gibt den Dienst deshalb nicht auf, sie läßt sich nicht erbittern.

Wir haben uns schon damit beschäftigt, daß sich die Liebe nicht unanständig gebärdet. Das betrifft sowohl das Verhalten als auch das Äußere.

"Urteilet bei euch selbst: Ist es anständig, daß ein Weib unbedeckt zu Gott bete? Oder lehrt euch nicht auch selbst die Natur, daß, wenn ein Mann langes Haar hat, es eine Unehre für ihn ist? wenn aber ein Weib langes Haar hat, es eine Ehre für sie ist?" (1. Kor 11,13.14)

Ebenso ist unsere Kleidung ein Merkmal dafür, ob wir anständig sind oder nicht. Die Königin von Scheba bewunderte die Kleidung der Diener Salomos (1. Kön 10,5). Wenn wir zu den Versammlungsstunden gehen, sollten wir sorgfältig darauf achten, daß unsere Kleidung anständig ist.

Das Gewand des Herrn war von oben an durchweg gewebt, ein Bild vollkommener Gerechtigkeit. In Römer 13,13 werden wir ermahnt: "Laßt uns anständig wandeln wie am Tage".

Wie verhalten wir uns, wenn wir angegriffen werden? wenn wir ungerecht leiden? Laßt uns auf den Herrn blicken.

"Denn auch Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassend, auf daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget; welcher keine Sünde tat, noch wurde Trug in seinem Munde erfunden, der, gescholten, nicht widerspricht, leidend, nicht drohte, sondern sich dem übergab, der recht richtet." (1. Petr 2,21-23)

Wir werden ermahnt, alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung von uns wegzutun (Eph 4,31). Wie leicht können wir uns erbittern, werden erregt, aufgeregt, und dann tritt leicht das Fleisch in Tätigkeit; dann kann die Liebe nicht mehr wirken. Wir lesen in Epheser 4,26: "Zürnet, und sündigt nicht". Es gibt einen gerechten Zorn. Davon lesen wir bei Mose (2. Mose 11,8; 32,19), bei Jonathan (1. Sam 20,34), auch bei dem Herrn Jesus (Mk 3,5). Aber auch ein berechtigter Zorn darf nicht zur Sünde führen. "Seid erregt, und sündigt nicht!" (Ps 4,4). Wir werden aufgefordert zu zürnen, aber dann wird hinzugefügt, uns nicht in einen fleischlichen Eifer hineinziehen zu lassen. Es geht nicht darum, daß *uns* etwas Ungerechtes angetan worden ist, sondern dem Herrn.

Lied 77

Lied 167; Apg 1,14; 2,42.46.47; 6,4; 11,23; 13,43; 14,22; Jes 40,31; Lied 47; Gebetstunde; Jes 51,1b; Ps 34,5; Mk 10,52; Lied 54

Die Liebe rechnet Böses nicht zu. Wir neigen dazu, sehr schnell bei dem Bruder oder der Schwester Böses zu unterstellen. Das tut die Liebe nicht, sie nimmt zunächst das Gute an; aber sie ist auch nicht blind.

Die Liebe freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich mit der Wahrheit. Wenn wir dieses lesen, so kommt unwillkürlich die Frage auf: wer freut sich denn über die Ungerechtigkeit? Nun, die Antwort lautet, daß Satan es ist, der sich über die Ungerechtigkeit freut. Das ist die Haltung Satans; er freut sich über Böses. Nun könnte man annehmen, daß als Gegensatz steht: die Liebe freut sich mit der Gerechtigkeit. Aber das steht hier nicht, vielmehr: sie freut sich mit der Wahrheit. Liebe und Wahrheit sind hier gleichsam personifiziert. Es gibt keine Liebe ohne Wahrheit. Die Liebe führt kein isoliertes Dasein; sie freut sich mit der Wahrheit.

Die Liebe läßt sich nicht erbittern. Wir haben hierüber bereits nachgedacht. Es sei noch etwas nachgetragen. Die Erbitterung beginnt in unserem Innern, im Herzen, Sie sollte nicht im Herzen stehenbleiben. Wir sollen sie mit der Hilfe des Herrn aus unserem Herzen verbannen. Sonst sind die Auswirkungen schlimm. Manchmal kommt es dann zum "Protestschweigen" in den Zusammenkünften. Das entspricht nicht der Liebe. Mögen wir nie einen bösen Beweggrund unterstellen, es sei denn, daß das Böse offenbar geworden ist.

Wir haben gehört, die Liebe freut sich nicht über die Ungerechtigkeit. Was ist Ungerechtigkeit? Alles, was nicht mit dem Willen Gottes übereinstimmt. Hüten wir uns davor, uns etwa zu freuen, wenn Geschwister ungerecht behandelt werden. Daß wir doch dann nicht denken: das geschieht ihnen recht. Auch das ist ein Freuen über die Ungerechtigkeit. Nein, die Liebe freut sich vielmehr mit der Wahrheit.

In der Reihe der vorgestellten Stücke gibt es zwei Punkte, die unsere besondere Aufmerksamkeit fordern. Der erste Punkt ist: "Die Liebe sucht nicht das Ihrige". Daran können wir messen, ob wir etwas aus Liebe tun oder nicht. Die Liebe sucht zu dienen. Der zweite Punkt ist: "Die Liebe freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich mit der Wahrheit". Das ist ein Grundsatz von besonderer Bedeutung. Es kann dazu kommen, daß man sich über die Ungerechtigkeit anderer freut. David betete:

"Laß sie sich nicht über mich freuen! Laß sie nicht in ihren Herzen sagen: Haha, so wollten wir's!" (Ps 35,24.25)

Nein, die Liebe trauert über Ungerechtigkeit. Der Herr Jesus hat geweint über die Ungerechtigkeit. Er weinte über die Stadt Jerusalem. Auch der Prophet Jeremia weinte über die Ungerechtigkeit, die er in Israel sah. Die Liebe zieht nicht Nutzen aus dem Schaden anderer. Nein, die Liebe freut sich mit der Wahrheit. Die Wahrheit ist das Wort Gottes, sie bedeutet auch Wahrhaftigkeit. Satan ist bemüht, die Liebe von der Wahrheit zu trennen. Wir finden ein Bild davon, als Herodes und Pilatus Freunde wurden, indem sie die Wahrheit opferten. Auch die Bruderliebe ist nicht zu trennen von der Liebe, die sich im Gehorsam gegen Gott erweist. Gott ist Liebe, und Gott ist Licht. Beides geht immer parallel. Johannes ist der Apostel, der viel von der Liebe schreibt. Aber er schreibt auch viel von der Wahrheit. Die Liebe ist immer wahr.

Dann kommen vier positive Aussagen über die Liebe. Jedesmal wird das Wort "alles" benutzt. "Alles" ist nicht im absoluten Sinn zu verstehen. Keinesfalls glaubt die Liebe bedingungslos alles. Wir müssen auch hier den Zusammenhang beachten und verstehen. Die Liebe kann nicht kalt bleiben, wenn ihr Gegenstand, der Herr Jesus, angegriffen wird.

"Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen. Du sollst deinen Nächsten ernstlich zurechtweisen, damit du nicht seinetwegen Schuld tragest." (Siehe auch die Fußnote.) (3. Mose 19,17)

Hier finden wir ein Beispiel dafür, daß die Liebe sich nicht über Ungerechtigkeit freut; sie kann Sünde nicht ertragen.

"Wenn ihr aber nicht höret, so wird meine Seele im Verborgenen weinen wegen eures Hochmuts; und tränen wird mein Auge und von Tränen rinnen, weil die Herde Jehovas gefangen weggeführt ist." (Jer 13,17)

Hier ist Trauer über die Ungerechtigkeit, aber keine Erbitterung. Die Liebe läßt sich nicht erbittern. In 2. Petrus 1,7 werden wir aufgefordert, in der Bruderliebe die Liebe darzureichen. Bruderliebe wird nicht in Sympathie einmünden.

Die Liebe rechnet Böses nicht, oder, wie es in der Fußnote heißt: sie denkt nichts Böses. Das Böse gehört nicht zu der Gedankenwelt der Liebe. Sie beschäftigt sich nicht mit Bösem, außer wenn es von außen auf sie zukommt. Sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit; sie freut sich mit der Wahrheit, das heißt mit allem, was mit den Gedanken Gottes übereinstimmt.

Wir stehen in der Gefahr, bei der Beschäftigung mit Ungerechtigkeit zugrunde zu gehen. Die Liebe freut sich mit der Wahrheit; das kann uns über traurige Umstände hinwegheben. Der Herr Jesus konnte sich angesichts widriger Umstände freuen:

"Zu jener Zeit hob Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dies vor Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast es Unmündigen geoffenbart. Ja, Vater, denn also war es wohlgefällig vor dir." (Mt 11,25.26)

Der Herr frohlockte (Lk 10,21), Er richtete den Blick nach oben. Die Liebe kann neue Kraft geben. Wir haben das ganze Wort Gottes als vollendetes Wort. Mit dieser Wahrheit freut sich die Liebe.

Die Liebe rechnet Böses nicht zu. Zurechnung ist eine von Gott ausgeübte Maßnahme. Abraham wurde der Glaube als Gerechtigkeit zugerechnet. (Röm 4,22) Auch bei den Opfern unter dem Gesetz finden wir das Prinzip der Zurechnung. Der Opfernde legte seine Hand auf das Opfertier; ihm wurde die Annehmlichkeit des Opfers zugerechnet (3. Mose 1,4; 3,2.8). Beim Sündopfer wurde die Sünde dem Opfer zugerechnet (3. Mose 4,4.15.24.29). Auch in dem Werk des Herrn Jesus finden wir diese Zurechnung (2. Kor 5,21; 1. Petr 3,18).

Die Liebe rechnet Böses nicht zu, wenn es gottgemäß bekannt und vergeben ist. Sie unterstellt nichts Böses, solange es nicht offenbar geworden ist. Ist das Böse aber offenbar geworden, so übersieht die Liebe es nicht, sondern sorgt dafür, daß es gottgemäß durch Bekenntnis und Vergebung getilgt wird. Die Liebe führt keine "Strichliste", sie kennt keine Schadenfreude. Die Liebe freut sich mit der Wahrheit.

"Ich freute mich sehr, daß ich einige von deinen Kindern in der Wahrheit wandelnd gefunden habe." (2. Joh 4)

"Ich habe keine größere Freude als dies, daß ich höre, daß meine Kinder in der Wahrheit wandeln." (3. Joh 4)

Das ist das Gegenteil von Neid. Als Barnabas nach Antiochien kam und sah, was die Gnade bewirkt hatte, freute er sich.

Die Liebe erträgt alles, sie kann auf Rechte verzichten, die ihr zustehen (1. Kor 9,12). Die Liebe erreicht ihr Ziel auf dem Weg der Überwindung aller ihr entgegenstehender Hindernisse, auch aller Bitterkeiten, die ihr angetan werden. Auch hierin ist unser Herr das vollkommene Vorbild. Er ertrug alles Geschrei, das sich vor Pilatus gegen ihn erhob. Er betete sogar für Seine Feinde.

Die Liebe kennt keine Halbheiten; sie hat keine "Ausfallerscheinungen", sie vergeht nimmer. Wie sieht es bei uns aus? Wir sollen alle Vorbehalte hinwegtun. Das wird uns um so leichter fallen, wenn wir daran denken, daß Gott unsere Schuld völlig getilgt hat und unserer Sünden nie mehr gedenkt.

Vergebung von Sünden ist weder bei Gott noch bei Menschen ohne ein Bekenntnis möglich. Der Vergebung geht also zwangsläufig ein Bekenntnis voraus. Wenn wir wirklich Gott vertrauen, dann vermögen wir die vier Dinge, die wir in Vers 6 finden, zu praktizieren. Ist nicht bei Überhandnehmen des Bösen die Gefahr, daß wir den Glauben an das Gute und damit Gott aus den Augen verlieren? Die Liebe hofft alles. Gott ist der Gott der Hoffnung und des Ausharrens. Laßt uns die Hoffnung festhalten, gerade in unseren Tagen, wo so vieles zerstört wird! Wenn sich jemand bekehrt und möchte am Brotbrechen teilnehmen, so soll gewiß eine sorgfältige schriftgemäße Prüfung stattfinden. Aber es soll uns nicht der Gedanke leiten: wer weiß, ob das gut geht. Wir dürfen das Gute hoffen und Vertrauen fassen. Das gilt auch für Gespräche mit Geschwistern, die in Gefahr stehen, den Weg zu verlassen. Nach einem "erfolglosen" Besuch sollte man sie nicht "abstempeln" und aufgeben. Nein, die Liebe hofft alles. Wenn wir Geschwistern Mißtrauen entgegenbringen, so bringen wir sie in Gefahr, verleiten sie vielleicht zu einem falschen Verhalten. Da dürfen wir vom Apostel Paulus lernen, wenn er an Philemon schreibt:

"Da ich deinem Gehorsam vertraue, so habe ich dir geschrieben, indem ich weiß, daß du auch mehr tun wirst, als ich sage." (Philemon 21)

Wirkliche, von Gott gewirkte Liebe kann nicht ausgelöscht werden. Welch ein wunderbares Bild von der Liebe unseres Herrn finden wir in Hohelied 8,6.7:

"Die Liebe ist gewaltsam wie der Tod, hart wie der Scheol ihr Eifer; ihre Gluten sind Feuergluten, eine Flamme Jahs. Große Wasser vermögen nicht die Liebe auszulöschen, und Ströme überfluten sie nicht."

Seien wir bestrebt, unserem Herrn ähnlicher zu werden. Das würde unseren Umgang miteinander völlig bestimmen, vielleicht an manchen Stellen verändern.

Die Verse 4 bis 7 unseres Kapitels sind für jeden von uns ganz persönlich geschrieben. Kann ich da für "Liebe" meinen Namen einsetzen?

Die Liebe hofft alles. Die Hoffnung verleiht der Liebe die Kraft zum Ausharren, um im Dienst nicht zu ermüden. Die Liebe erduldet alles, sie ist die große Dulderin. Dazu ist oft mehr Kraft nötig, als wenn die Liebe tätig wird. Der Herr konnte in Ephesus loben:

"Du hast Ausharren und hast getragen um meines Namens willen, und bist nicht müde geworden." (Offb 2,3)

Auch in Jakobus 5,10 und 11 werden uns das Leiden und die Geduld der Propheten als Vorbild vorgestellt, sowie das Ausharren Hiobs. Möchte uns der Herr besonders in unseren Tagen dieses Erdulden, dieses Ausharren schenken!

Wir müssen einen Unterschied machen zwischen dem Handeln als Versammlung und dem persönlichen Dienst, um den es in unserem Kapitel geht. Ich kann und darf als Diener nicht sagen: Jetzt habe ich genug, jetzt höre ich auf. Vielmehr muß ich die Kennzeichen der Liebe erfüllen, wie wir sie in den Versen 4 bis 7 betrachten. Die Versammlung als Ganzes kann und darf Böses nicht dulden, sie muß urteilen, um die Heiligkeit des Herrn und des Hauses Gottes zu entsprechen. Natürlich darf auch hierbei die Liebe nicht fehlen. Die Versammlung an sich kann nicht lieben; aber dieses Element der Liebe muß in der Versammlung gefunden werden.

Dulden hat hier die Bedeutung von ausharren, ausharren auch in widrigen Umständen. Wir werden ermahnt: "Das Ausharren aber habe ein vollkommenes Werk" (Jak 1,4).

Lied 97 Vers 3

Lied 34

"Hinschauend auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, der Schande nicht achtend, für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet ... Denn betrachtet den, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, auf daß ihr nicht ermüdet, indem ihr in euren Seelen ermattet." (Hebr 12,2.3)

Obwohl hier die Liebe nicht genannt ist, war sie doch die Triebkraft bei dem Herrn.

Wenn wir die Liebe Gottes betrachten, so finden wir ihre erste Äußerung bereits vor Grundlegung der Welt. Sie galt dem Sohn.

"Du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt." (Joh 17,24)

Dort konnte sich die Liebe Gottes vollständig und ungetrübt äußern. Und diese Liebe hat Gott verlorenen Sündern zugewandt. Sie wird in Ewigkeit von uns genossen werden.

Die Liebe vergeht nimmer. Prophezeiungen, Sprachen, Erkenntnis vergehen. Die von Ewigkeit her bestehende Liebe vergeht nicht. Eine Definition der Liebe finden wir nicht im Wort Gottes, wie auch Gott nicht definiert werden kann; sonst wäre Gott nicht Gott. Die Liebe Gottes übersteigt das Denkvermögen des Menschen. Sie bringt uns in Verbindung mit der "vergangenen" Ewigkeit und mit der "vor uns liegenden" Ewigkeit. Der Herr Jesus, die vollkommene Offenbarung der Liebe Gottes, ist die Personifizierung der Liebe. Was unendlich ist, ist durch Ihn in den Bereich des Endlichen gebracht worden. Das Geschöpf ist in Verbindung gebracht mit dem Unendlichen. Wir sind Teilhaber der göttlichen Natur geworden. Was wir hier betrachten, ist die Offenbarung der Natur, des Wesens Gottes. In dem vorhin genannten Vers,

Johannes 17,24, zieht der Herr gewissermaßen den Vorhang beiseite und läßt uns einen Blick tun in die "vergangene" Ewigkeit. Der Herr Jesus ist geoffenbart als Sohn des Vaters und als Mensch gegenüber Gott.

"Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, den Isaak, und ziehe hin in das Land Morija, und opfere ihn daselbst als Brandopfer auf einem der Berge, den ich dir sagen werde." (1. Mose 22,2)

In dieser Stelle spricht Gott zum ersten Mal von lieben. Welch ein überwältigendes Bild von der Liebe Gottes, die sich in der Dahingabe Seines Sohnes geoffenbart hat.

*O Liebe ohnegleichen!
Kein Sinn kann je erreichen,
wie Du, o Herr, uns liebst.
Vergaßest Deine Schmerzen,
trugst die nur auf dem Herzen,
die Du so unaussprechlich liebst.*

*O Liebe ohnegleichen!
Kein Sinn kann je erreichen,
die Fülle die Du gibst.
Selbst Engel werden stehen
und voll Anbetung sehen,
wie Du, o Herr, die Deinen liebst.*

Wenn wir versuchen würden, die Liebe zu definieren, kämen wir in Gefahr, in die Philosophie zu geraten.

"Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben worden ist.

Gott aber erweist seine Liebe gegen uns darin, daß Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist." (Röm 5,5.8)

"Gott ist Liebe. Hierin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden, daß Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, auf daß wir durch ihn leben möchten." (1. Joh 4,7.8)

Wenn wir die Liebe betrachten wollen, müssen wir nach Golgatha blicken. Das wird uns in alle Ewigkeit beschäftigen. Dann werden wir mehr erkennen von der Liebe Gottes. Möchten wir heute schon damit beginnen.

*Dem, der uns liebt und uns von unsern Sünden
gewaschen hat in Seinem Blut,
und uns gemacht hat zu einem Königtum,
zu Priestern Seinem Gott und Vater:
Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht
von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen, Amen!*

* * *

*Mitten in dem Throne sehn die Deinen Dich.
Deine Siegerkrone schmückt Dich ewiglich.
Die durchgrabnen Hände künden Kreuzesnot:
Liebe ohne Ende trieb Dich in den Tod.*

* * *

*Tief neigt der Himmel sich zu Armen:
Emanuel wollt sich uns nahn.
Gott wurde Mensch, o Welch Erbarmen!
Du, Sein Volk, bete staunend an!*

*Was können wir Dir dafür bringen,
Gott, welchen Weihrauch nimmst Du an?
O laß uns Dir von Jesu singen,
Er allein Dich erfreuen kann!*

*Wer kann dies Lieben voll erfassen?
Hier unter Sündern, ziehet ein
Er, den das Weltall nicht kann fassen -
will vollkommener Diener sein!*

Lied 177, Verse 1 und 5; Lied 166, Vers 4

In Vers 8 unseres Kapitels wird die Liebe, die nimmer vergeht, den Dingen gegenübergestellt, die vergehen. Prophezeiungen bedeuten Voraussagen künftiger Ereignisse. Oft haben sie die Ankündigung von Gericht zum Inhalt, wenn das Volk Gottes in einem schlechten Zustand war. Aber die Prophezeiung hat in der Ewigkeit keinen Platz. Was die Erkenntnis betrifft, werden wir aufgefordert:

"Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus." (2. Petr 3,18a)

Es ist eine Gnade, daß wir uns hier während der Konferenz mit diesem Kapitel beschäftigen können. Aber auch die Erkenntnis wird weggetan werden. In der Ewigkeit werden wir Ihn erkennen, wie Er uns erkannt hat. Die Sprachen werden aufhören; es heißt nicht "werden weggetan werden". Vielmehr hören die Sprachen auf, bevor der Herr kommt. Sie bestanden am Anfang der Versammlung. Nach dem 14. Kapitel werden die Sprachen nicht mehr erwähnt; in der Apostelgeschichte finden wir sie zum letzten Mal in Kapitel 19.

Warum gerade hier die Gegenüberstellung des Vergänglichen zur Liebe, die nie vergeht? Alle Gaben haben keinen Wert, wenn sie ohne Liebe ausgeübt werden. Zudem sind alle Gaben vergänglich, sie werden weggetan werden. Bei den Korinthern waren wohl alle Gaben vorhanden; aber es mangelte an der Liebe. Deshalb stellt der Heilige Geist den Korinthern und auch uns die Wertigkeit dieser Dinge vor Augen. Was den Korinthern so hoch und wertvoll war, wird weggetan werden; aber die Liebe, die ihnen mangelte, wird bleiben. Bei aller Ausübung der Gaben bleibt unsere Erkenntnis und unsere Prophezeiung (Weissagung, siehe Fußnote zu Vers 9) Stückwerk. Wenn wir bei dem Herrn sein werden, wird das Stückwerk durch Vollkommenheit ersetzt werden. Dann sehen wir nicht mehr undeutlich, sondern von Angesicht zu Angesicht.

Sind wir enttäuscht, wenn wir lesen, daß die Erkenntnis weggetan werden wird? Nein! Was wir hier erkannt haben, wird nicht weggetan; nur die Art des Erkennens, das stückweise Erkennen, wird weggetan. Wir vermögen heute nicht, die ganze Breite der Herrlichkeiten Christi anzuschauen, vielmehr erkennen wir nur Stück für Stück. Das Stückwerk wird weggetan werden. Heute fehlt uns noch die "Kapazität", um völlig zu erkennen. Auch die hochbegabtesten Brüder sollten nicht vergessen, daß alle Erkenntnis nur Stückwerk ist. Das macht uns demütig, aber nicht unglücklich. Dann, im Himmel, wird das Vollkommene kommen. Dort wird keine Prophetenstimme mehr gehört. Dann wird auch die Bibel nicht mehr aufgeschlagen werden, um Erkenntnis zu gewinnen. Dann werden wir den ganzen Umfang der Wahrheit Gottes auf einen Blick erfassen.

Unserer Begrenzung, nur stückweise erkennen zu können, kommt Gott entgegen, indem Er uns in Seinem Wort die einzelnen "Stücke" der Herrlichkeit Christi vorstellt. So finden wir den Umfang des Opfers Christi in vier verschiedenen Opfern genannt, das Leben des Herrn von der Krippe bis zum Kreuz und zur Himmelfahrt in vier Evangelien. "Stückweise" heißt keinesfalls fehlerhaft. Wenn wir auch nur stückweise erkennen, so widersprechen sich doch die Erkenntnisse nicht, auch nicht, wenn wir manchmal unterschiedliche Auslegungen hören. Wir "umgehen" den Altar (Ps 26,6.7), können nicht alles gleichzeitig sehen. Wir dürfen Stück für Stück betrachten und genießen; alles paßt zusammen. "Stückweise" heißt nicht "bruchstückweise". Wir dürfen die Stücke aneinander reihen und bewundern. Darin sollen wir wachsen und einen immer besseren Überblick gewinnen.

In 1. Mose 24 lesen wir, wie der Knecht Abrahams der Rebekka seinen Herrn Isaak schildert. Er hatte ihr auch Schmuck und Geschmeide gegeben. Aus den Schilderungen konnte Rebekka den Isaak wohl "stückweise" kennenlernen. Aber, am Ziel angelangt, sah sie ihn vollkommen. So erkennen auch wir, solange wir im Leibe der Schwachheit sind, nur stückweise. Droben werden wir vollkommen erkennen, wie auch wir erkannt worden sind. Wir können mit David sagen:

"Ich, ich werde dein Angesicht schauen in Gerechtigkeit, werde gesättigt werden,
wenn ich erwache, mit deinem Bilde." (Ps 17,15)

Vollkommene Freude, vollkommene Liebe! Der Teufel möchte diesen Glauben und diese Hoffnung zerstören, um uns unglücklich zu machen.

In Vers 11 geht es um die Art und Weise des Erkennens. Paulus schreibt: "Als ich ein Mann wurde, tat ich weg was kindisch war". Wir denken zurück an unsere Kindheit. Damals machten wir Erfahrungen und Erlebnisse, die sich uns tief eingepägt haben. Was wir heute mit dem Herrn erfahren und erleben ist echt; es sind Kindheitserfahrungen. Nicht, daß wir alles falsch empfunden haben. Aber im Himmel wird dies alles weit weg sein und abgelegt werden, so, wie in unserem irdischen Leben die Kindheitserlebnisse. Es wird im Himmel nicht alles anders sein als das, was wir hier besitzen. Jetzt sehen wir durch einen Spiegel. Wenn ein Spiegel stumpf ist, dann ist nichts klar zu sehen, sondern undeutlich, manchmal wie ein Rätsel. Dennoch ist das, was wir jetzt sehen und erkennen, nicht falsch, sondern unvollkommen. Im Wort Gottes wird uns vieles in einer Bildersprache mitgeteilt, die unserer Erkenntnisfähigkeit entspricht. Wenn aber das Vollkommene gekommen sein wird, bedürfen wir der Bilder nicht mehr. Dann erkennen wir deutlich, ohne Verzerrungen. Heute entstehen noch Einschränkungen in der Erkenntnis durch unsere alte Natur, dann werden wir den Herrlichkeitsleib haben. Uns wird es ähnlich ergehen wie der Königin von Scheba, die bekannte:

"Das Wort ist Wahrheit gewesen, das ich in meinem Lande über deine Sachen und über deine Weisheit gehört habe; und ich habe den Worten nicht geglaubt, bis ich gekommen bin und meine Augen es gesehen haben." 1. Kön 10,6.7

Was wird das sein, wenn wir droben sind und ungehindert erkennen werden! Das Sehen von Angesicht zu Angesicht in der Ewigkeit ist von einer Herrlichkeit begleitet, von der wir heute keinen Begriff haben.

Der Heilige Geist stellt hier den Korinthern die Unvollkommenheit alles dessen vor, was uns hier kennzeichnet. Die Korinther achteten die Gaben und die Erkenntnis sehr hoch, aber beachteten nicht, daß die Liebe fehlte. Wir haben hier keine Belehrung darüber, wie es in der Vollkommenheit aussehen wird. Wohl sagt der Apostel, daß es dann vollkommen sein wird. Der Glaube und die Hoffnung bleiben, solange wir auf der Erde sind; aber sie werden im Himmel nicht mehr nötig sein. Dann werden wir vom Glauben zum Schauen geführt. Eine Hoffnung von Dingen, die man besitzt, ist keine Hoffnung. Dann sind wir am Ziel unserer Hoffnung. Glaube und Hoffnung sind keine Wesenszüge Gottes. Die Liebe aber bleibt ewig.

"Dann aber werde ich erkennen, gleichwie auch ich erkannt worden bin." Gott kennt uns heute schon vollkommen. Das ist ein Trost, aber auch eine Mahnung. Dieser Gedanke ist für uns nicht unangenehm. In Psalm 139 sagt David: "Du hast mich erforscht und erkannt". Unser Friede ruht darauf, daß Gott uns ganz kennt. Jeder Dienst wird auf der Waagschale Gottes vollkommen bewertet.

Am Richterstuhl des Christus wird die Übereinstimmung der Erkenntnis hergestellt werden.

*O wie unaussprechlich selig
werden wir im Himmel sein,
wo die Deinen unaufhörlich
sich mit Dir, Herr Jesu, freun!*

*Ewig fern sind alle Leiden,
wenn wir dort verherrlicht stehn.
Unser Herz frohlockt mit Freuden,
wenn wir Dich, Herr Jesu, sehn.*

*Jedes Auge wird Dich kennen,
wird Dich sehen, wie Du bist,
jedes Herz in Liebe brennen,
dort, wo alles Liebe ist.*

*Dann wird Deiner Heil'gen Menge
ein Herz, eine Seele sein,
Preis und Dank und Lobgesänge
werden sie Dir ewig weihn.*

Lied 55; Hes 34,15.16a.23-26; Joh 15,11-14; 10,27-30; Lied 114; Gebetstunde; Lied 28

"Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei." Das sind drei Haupttugenden, die sich den Gedanken Satans entgegenstellen. Satan regiert in dieser Welt durch die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und den Hochmut des Lebens. Der Glaube ist nötig für das Heil, aber auch für unseren Wandel. Der Gerechte wird aus Glauben leben. Diese drei Tugenden sind die Frucht des Geistes in unseren Herzen. Über die Hoffnung lesen wir in Römer 15,13:

"Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und allem Frieden im Glauben, damit ihr überreich seiet in der Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes."

Die größte aber von diesen ist die Liebe. In Galater 5,22 ist die Liebe der erste Teil der Frucht des Geistes. Glaube und Hoffnung sind für die Reise notwendig. Wenn wir aber im Vaterhaus angekommen sein werden, brauchen wir sie nicht mehr. Aber die Liebe wird bleiben.

1. Korinther 14

In Epheser 5,1 und 2 wird von unserem Wandel gesprochen:

"Seid nun Nachahmer Gottes als geliebte Kinder, und wandelt in Liebe, gleichwie

auch der Christus uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat als Darbringung und Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch".

"Strebet nach der Liebe." So beginnt unser Kapitel. Diese Aufforderung ist in unseren Tagen so wichtig. In einer Welt, in der wir so viel Trauriges erleben, könnte die Liebe erkalten. Wir haben es nötig, uns nahe an der Quelle aufzuhalten, nahe bei unserem Herrn. Der Herr wünscht, daß wir davon etwas in unserem Wandel widerspiegeln. Wir werden aufgefordert, nach der Liebe zu streben oder der Liebe nachzujagen, wie es in der Fußnote heißt, als ob sie uns entgleiten könnte.

Der Apostel Paulus kommt in unserem Kapitel 14 auf das zurück, was er am Ende von Kapitel 12 verlassen hat. Dort stellte er die Vielfalt der Funktionen der Glieder an dem Leibe vor; Einheit auf der einen Seite und Vielfalt auf der anderen Seite. Zwei derart entgegenstehende Gedanken werden in Harmonie verbunden. Bei den Korinthern kam noch eine falsche Bewertung der Gaben hinzu. Das "Öl" in diesem Getriebe fehlte noch. Deshalb stellt Paulus in Kapitel 13 die Liebe als Triebkraft vor. In unserem Kapitel nun finden wir neunmal das Wort "Versammlung". Dann wird etwas über die Wertigkeit der Gaben in der Versammlung gesagt. Die höchste Gabe ist die Gabe der Weissagung, die Sprachen nehmen die unterste Stelle ein, sie werden aufhören. Die Pfingstler und Charismatiker sagen, daß die Sprachen wiedergekommen seien. In den Sprachen wurde etwas gesprochen, was niemand verstand. Das war sicher sehr beeindruckend. Wenn hier von Auslegung die Rede ist, so bedeutet das nicht nur Übersetzung. Wenn kein Ausleger da war, sollte der Betreffende schweigen. Der Apostel stellt die richtige Bewertung für die Ausübung der Gaben vor. Das ist die Lehre der ersten 25 Verse unseres Kapitels.

Der Apostel beginnt mit der Aufforderung: Strebet nach der Liebe. Damit schließt er an das 13. Kapitel an. In der Liebe haben wir etwas vor uns und in uns. Wenn wir zu den Prophezeiungen kommen, haben wir etwas, was gesprochen wird. Sprachen: wer in einer Sprache redet, redet nicht Menschen, sondern Gott, er erbaut sich selbst. Wenn es um die Weissagung geht: wer aber weissagt, redet den Menschen zur Erbauung und Ermahnung und Tröstung. Wir finden hier keine Definition von Weissagung. Weissagung ist die Anwendung des Wortes Gottes auf eine bestimmte Situation; ihr Charakter ist Erbauung. Offenbarung hängt mit Weissagung zusammen, Erkenntnis mit Lehre. Im Falle der Weissagung geht es darum, was Gott sagen will zu einer bestimmten Zeit, in bestimmten Umständen. Lehre und Erkenntnis sind nicht an Zeit gebunden.

In Vers 1 steht "streben" an erster Stelle, "eifern" an zweiter Stelle. Streben bedeutet nachjagen, obwohl wir das Ziel hier nie erreichen können. Eifern bedeutet intensiv wünschen. Streben gilt für jeden Gläubigen, eifern nicht, siehe Kapitel 12,31 und 14,12.

Unser Kapitel behandelt die Wirkungen des Geistes in der Versammlung, nicht so sehr die Gaben.

"Wenn du mit dem Geiste preisen wirst, wie soll der, welcher die Stelle des Unkundigen einnimmt, das Amen sprechen zu deiner Danksagung, da er ja nicht weiß, was du sagst?

Aber in der Versammlung will ich lieber fünf Worte reden mit meinem Verstand, auf daß ich auch andere unterweise ..." (Verse 16 und 19)

Wir finden hier die Ordnung Gottes für die Ausübung jeden Dienstes in der Versammlung (Verse 23, 26, 28, 33 bis 35). Es werden also die Zusammenkünfte angesprochen. Es geht nicht nur darum, daß die Versammlung überhaupt existiert. Die Zusammenkünfte unterliegen der Ordnung Gottes. Wieviele Wahrheiten sind schon bald verlorengegangen; z. B. die sichtbare Darstellung der Wahrheit "da ist ein Leib". Das Ergebnis ist Unordnung. Wenn die Ordnung Gottes nicht beachtet wird und eine menschliche Ordnung eingeführt wird, dann entsteht Unordnung. Ist das nicht in unseren Tagen zu finden? Die Ordnung wird aufgegeben. Gott hat uns nicht im Unklaren gelassen, wie die Zusammenkünfte stattfinden sollen. Wir haben das Zusammenkommen zum

Gebet. Wir haben das Zusammenkommen zum Brechen des Brotes, zum Mahl des Herrn. Hier haben wir das Zusammenkommen zur Erbauung. Wir finden keine Einzelvorschriften, keine Paragraphen, sondern Grundsätze, bei denen der Herr Raum läßt. Es muß alles zur Erbauung der Versammlung dienen, auch das Gebet, auch das Singen der Lieder. Deshalb wollen wir dieses Kapitel mit Sorgfalt betrachten.

Wir wissen nicht viele Einzelheiten über die Sprachen. Die heute in manchen Kreisen geübten Sprachen entsprechen nicht diesen Belehrungen. Sind sie heute überhaupt von Gott? Gott verlangt, daß die Gaben den Ausübenden untertan sind. Die Ausübung erfolgt durch die Kraft des Heiligen Geistes. Wir sind nicht einfach mechanisch Empfänger der Gaben. Wenn es mehr Hingabe geben würde, gäbe es auch mehr Gaben.

"Denn die, welche wohl gedient haben, erwerben sich eine schöne Stufe und viel Freimütigkeit im Glauben, der in Christo Jesu ist." (1. Tim 3,13)

In Stephanus und Philippus finden wir schöne Beispiele. Philippus fing an als Diener und wurde dann ein Evangelist. Brüder, wenn euch ein Dienst aufgetragen wird, scheut euch nicht, auch "geringe" Aufgaben zu übernehmen.

Die Ausübung geistlicher Gnade ist wesentlicher als die Ausübung geistlicher Macht. Die Auferbauung der Versammlung wird im wesentlichen erreicht durch die Gabe und den Dienst der Propheten. Als der Herr Jesus im Gespräch mit der Frau am Jakobsbrunnen sagte: "Du hast recht geredet: Ich habe keinen Mann; denn fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann", sagte sie: "Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist." (Joh 4,17-19) Das Gewissen der Frau war erreicht. Welch ein wertvoller Dienst. Ein solcher Dienst hat nicht zur Folge, daß man sagt: Das war eine schöne Stunde. Da wird manch Unangenehmes für das Fleisch gesagt. Auch im Alten Testament wurden Abweichungen von der Wahrheit durch die Propheten offengelegt. Der prophetische Dienst entspricht immer den gegenwärtigen Bedürfnissen der Versammlung. Wie wichtig ist es, daß dieser Dienst in Abhängigkeit vom Herrn ausgeübt wird. Der Prophet Hesekiel wurde, wie auch andere Propheten, zu Beginn seines Dienstes in die Gegenwart Gottes gebracht. Von da her redete er. Er sollte die Worte Gottes reden. Auch heute soll in der Versammlung das Wort Gottes geredet werden. Dann werden wir erfahren, "daß Gott wirklich unter uns ist". Dann wird die Versammlung erbaut, ermahnt und getröstet.

Unser Kapitel beschäftigt sich nicht mit der Frage, wie ein Mensch Gaben empfängt, sondern wie die Gaben ausgeübt werden. Wir sollen nach dem streben, was erhöhten Wert für die Erbauung der Versammlung hat. Möge uns allen bei der Betrachtung dieses Kapitels klar werden, welchen Wert unsere Zusammenkünfte haben. Der Herr hat uns darin etwas Großes gegeben. Wenn menschliche Ordnung eingeführt wird, so kann der Heilige Geist nicht mehr wirken wie Er will. Jede Beteiligung in den Zusammenkünften soll verständlich sein, zur Erbauung dienen und anständig und in Ordnung sein. Auch der Neubekehrte soll das Gesagte verstehen. Und wenn er fünfzig Jahre auf dem Weg ist, wird er immer neu Erbauung finden. In Korinth wollten alle in den Zusammenkünften sprechen. Das ist heute nicht mehr so. Hüten wir uns vor jeder fleischlichen Beteiligung. Frechheit ist niemals geistliche Leitung. Jeder Bruder, der sich in der Nähe des Herrn aufhält, kann dienen. Das ist nicht auf einige wenige Brüder beschränkt. Der Bruder muß aus der Gegenwart des Herrn heraus reden.

Wir sehen einen Unterschied der Gabe des Propheten damals, als das Neue Testament noch nicht vollendet war, und heute, wo neue Offenbarungen nicht mehr gegeben werden. Der prophetische Dienst ist heute nicht unbedingt an eine Gabe gebunden. Er ist nur möglich, wenn man in der Abhängigkeit vom Herrn steht. Ein Evangelist könnte den Dienst tun ohne innerliche Beteiligung. Das ist niemals gut. Der prophetische Dienst kann nur aus der Gegenwart des Herrn heraus geschehen. Die Gabe des Propheten gibt es heute nicht mehr, weil es auch keine neuen Offenbarungen mehr gibt.

Timotheus hatte eine Gnadengabe. Er wird durch den Apostel Paulus ermuntert, diese Gabe nicht zu vernachlässigen, er sollte sie anfachen. Wenn der Herr einem jüngeren Bruder etwas anvertraut hat, so sollen es die älteren Brüder gern annehmen und nicht zerreden. Wenn allerdings jüngere Brüder anfangen, die älteren Brüder nicht mehr zu achten, sondern mit Gewalt nach vorn drängen, ist damit eine große Gefahr verbunden. So etwas ist niemals durch den Heiligen Geist gewirkt. Ein Lehrer erreicht nur diejenigen, die geistlich sind. Ein Prophet erreicht auch die, die ungeistlich sind. Der prophetische Dienst stellt die Zuhörer in göttliches Licht, er stellt nicht nur verborgene Dinge ans Licht. Es kann sein, daß die örtlichen Umstände dem Bruder, der einen prophetischen Dienst ausübt, bekannt sind. Aber vielleicht ist der Charakter der Umstände, wie Gott sie sieht, nicht bekannt. Da setzt der prophetische Dienst an. Die Geschwister erhalten dann Licht über den Charakter der Dinge und können entsprechend zur Ehre des Herrn handeln. Es gibt so manches bei den Geschwistern, das gar nicht bekannt ist. Und doch kann der Herr den prophetischen Dienst oder die Weissagung benutzen, daß solche Dinge angesprochen und ins göttliche Licht gestellt werden. Vielleicht wird ein Bruder zu solch einem Dienst nur ein einziges Mal benutzt.

*Laß uns gerne hören,
aufmerksam und still,
was Dein Mund uns lehren
und uns sagen will.*

*Zeig uns Deinen Willen
durch Dein Wort, o Herr,
lehr uns ihn erfüllen,
folgsam, mehr und mehr.*

*Gib uns Kraft, zu handeln,
wie Dein Wort uns weist,
daß Dich unser Wandeln,
unser Leben preist.*

Lied 15

In Sprachen reden hat in Apostelgeschichte 2 die gleiche Bedeutung wie in unserem Kapitel. Es handelt sich um Fremdsprachen. Das Reden in Sprachen hat Lobpreis Gottes zum Inhalt, nicht das Evangelium. Es war ein Zeichen für Juden. In unserem Kapitel lernen wir darüber mehr (Vers 2). Das Reden in Sprachen hatte eine hohe Bedeutung, aber nur dann, wenn ein Ausleger da war. Gott benutzte sie, um Geheimnisse auszusprechen. Der Redende redete zu Gott, und er redete sich selbst. Es war kein inhaltloses Lallen. Wenn ein Ausleger da war, so diente es zur Erbauung. Das Reden in Sprachen wird in Gegensatz zum Weissagen gesetzt. Aber es sollte ein Ausleger da sein. Paulus selbst redete mehr in einer Sprache als sie alle (Vers 18). Aber in der Versammlung wollte er lieber fünf Worte mit dem Verstand reden als zehntausend Worte in einer Sprache (Vers 19). Es sollte auf jeden Fall eine verständliche Rede sein, die zur Erbauung gereichte. In Nehemia 8 lesen wir etwas ähnliches:

"Und sie lasen in dem Buche, in dem Gesetz Gottes, deutlich, und gaben den Sinn an, so daß man das Gelesene verstand. Sie hatten die Worte verstanden, die man ihnen kundgetan hatte". (Neh 8,8.12b)

Das Ergebnis war große Freude. Das wird heute nicht anders sein. Das Reden in Sprachen war in Apg 2 ein Zeichen für die Juden, zum Gericht. Hier benutzt der Heilige Geist das Reden in Sprachen in einer nichtjüdischen Versammlung. Im privaten Bereich hatten die Gläubigen hierin

alle Freiheit, aber in der Versammlung nicht. Man redet heute auch von "Zungenreden". Sprache und Zunge ist im Griechischen dasselbe Wort. In Apg 2 und hier in unserem Kapitel finden wir den gleichen Ausdruck und auch den gleichen Vorgang. Es handelte sich in beiden Fällen um existierende Fremdsprachen, die aber in Korinth nicht bekannt waren. In Apg 2 waren gottesfürchtige Juden aus vielen Ländern. Sie sprachen die Sprache ihres Landes, aus dem sie nach Jerusalem gekommen waren. Jetzt verstand jeder das, was seiner Sprache entsprach. In Korinth sprachen alle Griechisch. In der Versammlung sollte nur in Sprachen geredet werden, wenn ein Ausleger da war. In Apg 2,11 lesen wir: "Wie hören wir sie die großen Taten Gottes in unseren Sprachen reden?" Es wurden - auch - Ungläubige angesprochen. In unserem Kapitel lesen wir in Vers 22:

"Daher sind die Sprachen zu einem Zeichen, nicht den Glaubenden, sondern den Ungläubigen".

In Apg 2 wurde durch Petrus das Evangelium verkündigt, nachdem das Volk die großen Taten Gottes in ihren eigenen Sprachen gehört hatte. Es gab aber auch "andere", die die Worte nicht verstanden, sondern spotteten: "Sie sind voll süßen Weines". Gott gab die Sprachen nach Jesaja 28,11-13 als Zeichen für sein Volk, ein Zeichen ihrer Beiseitesetzung. Von jetzt an ging das Wort Gottes auch an die Nationen, an "jedes Volk und Sprache und Nation".

In unserem Kapitel handelt es sich nicht allein um das Reden in einer Fremdsprache, die man sich durch Studium erworben hatte, sondern um eine Gabe Gottes. Es war ein Wunder. Das Reden in Sprachen offenbarte nicht Zukünftiges. Wenn uns diese Gnadengabe der ersten Zeit der Versammlung nicht völlig klar ist, so sollen wir sehr zurückhaltend sein.

Wenn wir in einem fremden Land in der Versammlung sind und ein Gebet in Deutsch sprechen, so können wir nicht erwarten, daß die Geschwister "Amen" sagen. Dann sollte das Gebet übersetzt werden. Wir können niemals "Amen" sagen zu etwas, was wir nicht verstehen. Das Reden in Sprachen bei der charismatischen Bewegung kommt nicht vom Heiligen Geist. Dort reden auch Frauen. Es ist zumeist ein unverständliches Lallen. Wer wird dadurch groß gemacht? Der Redende selbst. Und das ist niemals vom Heiligen Geist. Es werden Auslegungen gegeben als Botschaften an die Gemeinde.

"Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was irgend er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen, denn von dem Meinigen wird er empfangen und euch verkündigen." (Joh 16,13.14)

Das wird Erbauung bewirken.

Wir haben in Kapitel 13,8 gelesen, daß die Sprachen aufhören werden. Als Paulus an die Korinther schrieb, hatten die Sprachen noch nicht aufgehört. Sie waren damals noch ein mächtiges Wirken Gottes. Die Sendung des Heiligen Geistes auf die Erde war etwas ganz außergewöhnlich Großes. Die zerteilten Zungen von Feuer waren ein sichtbares Zeichen dafür. Das Reden in Sprachen war das Siegel, daß etwas Neues gegeben worden ist, es bestand noch eine gewisse Zeit.

Die Gabe des Sprachenredens hatte die Korinther fasziniert. Sprechen ist entweder verständlich, oder man spricht in die Luft. In unserem Kapitel steht die Erbauung der Versammlung im Vordergrund. Die Versammlung ist nicht der Ort, um sich selbst darzustellen. Die Zusammenkünfte sind Gelegenheiten, Liebe zu betätigen. Deshalb muß das Gesagte verstanden werden, und es muß der Erbauung dienen. Weissagung hat zum Ziel, daß die Gläubigen erbaut, ermahnt und getröstet werden. Die Erbauung wird auch bewirkt, wenn wir in dem Verständnis der Heiligen Schrift gefördert werden. Auch Ermahnung dient der Erbauung. Gott ermahnt uns.

Eine Rede soll nicht erfüllt sein von Fremdwörtern. Möchten doch auch jüngere Brüder sich benutzen lassen vom Heiligen Geist zur Erbauung der Versammlung. Leider kann man reden ohne irgend etwas auszusagen. Das sollte nicht sein. Geschichtenerzählen kann gut sein, wenn dadurch etwas aus Gottes Wort erklärt wird, sonst dient es nicht zur Erbauung. Erbauung soll geistliches Wachstum bewirken, Ermahnung und Tröstung soll ein Bewahren vor Schaden bewirken. Es ist gut, wenn sich Brüder in der Wortverkündigung betätigen, aber sie sollten immer Erbauung, Ermahnung und Tröstung im Auge behalten. Jeder Bruder, der in der Versammlung einen Dienst tut, dient nicht sich selbst; er möge sich darüber immer im klaren sein. Erbauung hat mit Bauen zu tun. Es soll aufgebaut werden; das geistliche Wachstum soll gefördert werden. Man kann aber auch einreißen, zerstören. Hüten wir uns davor. Mögen wir vor jedem Dienst zum Herrn flehen, damit Er uns bewahrt vor allem, was aus dem Fleisch kommt. Im 3. Kapitel ist das äußerliche Bauen des Hauses gemeint. Unser Glaubensleben wird durch alles beeinflusst, was wir aufnehmen. "Erbauet einander, wie ihr auch tut." Manchmal muß etwas "abgerissen" werden, was falsch war. Wie wichtig ist alles, was in der Versammlung gesagt wird!

In Vers 23 ist ein Fall beschrieben, in dem die Versammlung nicht die Herrlichkeit des Herrn widerspiegelt. In den Versen 24 und 25 finden wir die Wirkung der Kraft und der Herrlichkeit Gottes. Der Ungläubige wird überführt. Ist das die Erfahrung, die wir heute machen? Wenn Freunde in unsere Zusammenkünfte kommen, spüren sie dann die Kraft Gottes? Laßt uns diese Gedanken und Mahnungen in die örtlichen Versammlungen mitnehmen.

Lied 168; Lied 173 Vers 3; Lied 22 Vers 3; Lied 125 Vers 1; Lied 88 Vers 1

* * *